

Dieses PDF enthält Quellen - zeitgenössische literarische Zeugnisse von Europäern und Osmanen - zum Artikel *Die Literatur der Osmanen* in der Rubrik KUNST & KULTUR.

1) Arabisch und Persisch – Die Sprachen der Gebildeten

Quelle:

Mustafā Ali, osmanischer Dichters und Historiker, 16. Jh.

Quellentext:

„Wenn man den Gebrauch des Arabischen mit einer religiösen Pflicht gleichsetzt und den des Persischen mit einer sanktionierten Tradition, dann wird das Sprechen eines aus diesen Köstlichkeiten zusammengesetzten Türkischen zur verdienstlichen Tat, so dass man den Gebrauch des einfachen Türkisch verbieten sollte.“

2) Yunus Emre

Quelle:

Yunus Emre, türkischer Dichter, um 1400

Quellentext:

„Bist du denn fremd hierhergezogen –
Ach warum weinst du, Nachtigall?
Und hast ermattet dich verfliegen?
Ach, warum weinst du, Nachtigall?

Hast hohe Berge überschritten?
Bist über Flüsse tief geglitten?
Hast Trennung du vom Freund erlitten?
Ach, warum weinst du, Nachtigall?

Ach, wie so bitter klingt dein Flehen!
Neu lässt du meinen Schmerz erstehen!
Du möchtest deinen Freund wohl sehen?
Ach, warum weinst du, Nachtigall?

Du kannst doch deine Flüge breiten
Und kannst sie ja zum Fluge weiten
Und alle Schleier überschreiten!
Ach, warum weinst du, Nachtigall?

Liegt deine Stadt in Feindes Banden?
Ward denn dein guter Ruf zuschanden?
Ist denn dein Freund in fremden Landen?
Ach, warum weinst du, Nachtigall?

Du wohnst im lenz im Rosenhage,
Dir durften Blüten alle Tage –
Doch immer neu klingt deine klage:
Ach, warum weinst du, Nachtigall?

Ihr Augen, die im Schlafe ruhten:
Erwachend hebt ihr an zu bluten –
Mein Herz verbrennt in hellen Gluten!
Ach, warum weinst du, Nachtigall?“

Zitiert nach:

Türkische Gedichte vom 13. Jh. bis in unsere Zeit. Übersetzt von Annemarie Schimmel. Ankara 1981 (2.Aufl.), S. 1f

Quelle:

Yunus Emre, türkischer Dichter, um 1400

Quellentext:

„In Leidenschaft fiel tief mein Herz –
Sieh was die Lieb aus mir gemacht!
Ich gab mein Haupt an Streit und Schmerz –
Sieh, was die Lieb aus mir gemacht!

Ich weine still in mich hinein, in Blut färbt mich die Liebe ein,
Kann nüchtern nicht, verwirrt nicht sein –
Sieh, was die Lieb aus mir gemacht!

Berauscht hat mich der Liebe Trank,
Sie nahm mein Herz und macht' mich krank –
Wollt' führen mich zur Opferbank –
Sieh, was die Lieb aus mir gemacht!

Bald weh ich, wie der Wind es tut,
Bald staub ich, wie ein Weg voll Glut,
Bald flieh' ich, wie des Wildbachs Flut –
Sieh was die Lieb aus mir gemacht!

Blass meine Haut, mein Auge weint,
Mein Herz zerstückelt und versteint,
Erfahren und dem Schmerz geeint –
Sieh, was die Lieb aus mir gemacht!

Als armer Yunus wohl bekannt,
Von Kopf bis Fuß voll Wundenbrand,
Ich schweife fern von Freundes Hand –
Sieh, was die Lieb aus mir gemacht!“

Zitiert nach:

Türkische Gedichte vom 13. Jh. bis in unsere Zeit. Übersetzt von Annemarie Schimmel. Ankara 1981 (2.Aufl.), S. 4f

3) Fuzuli

Quelle:

Fuzuli, osmanischer Dichter (gest. 1556)

Quellentext:

„Der Herzensvogel baute sich ein Nest in deinem wirren Haar –
Wo ich au sei, o Fee, mein Herz weilt dir zur Seite immerdar.
Im Liebesschmerz fühl ich mich wohl, greif nicht zur Medizin o Arzt:
Mein Tod ist deine Arzener – reich keine Medizin mir dar!
Zieh nicht kokett den Rocksäum fort von den Verliebten.
Stell dir vor,
Es heb sich betend himmelwärts die Hand nicht, die am Saum dir war.
Siehst meine Tränen du, schilt nicht voll Abscheu: ihre Feuchte stammt
Von jenem Salze, das versteckt in deinem Zuckerlippenpaar
Vom leisen Schlummer noch berauscht füg mein zerstücktes Herz in eins,
Es steckt ein jedes Stück von ihm auf einer deiner Wimpern gar
Von dir getrennt zu sein, das heißt vom Leben fast getrennt zu sein.
Ich staune, wie von dir getrennt noch immer lebt der Menschen Schar!“

Zitiert nach:

Türkische Gedichte vom 13. Jh. bis in unsere Zeit. Übersetzt von Annemarie Schimmel. Ankara 1981 (2.Aufl.), S. 44

4) Baqi

Quelle:

Baqi, osmanischer Dichter (1526-1600)

Quellentext:

„Aus der Elegie auf Süleymans Tod

Wie ich im Kummer um dich rastlos Länder durchjage,
Wandre die Wolke am Himmel und weine und klage!
Jammer der Vögel der Frühe erfülle die Welten:
Rose, zerreiße dein Kleid! Sprosser, Totenlied sage!
Tränen um Tränen vergieß das Gebirg in die Täler,

Zause die Locken der Hyazinthen im Hage!
Rose senke aus Schmerz nun ihr Haupt in den Weg staub,
Gleich der Narzisse sie nach dem Gerichtstage frage!
Tulpengleich brenne das Innre des Moschusbehälters,
Denkt er des Dufts, den das Wesen des Schahs in sich trage!
Machten die Meere die Welten zu perlenden Augen:
Keine so fürstliche Perle wie du käm zutage!
Herz, o du bist mein vertrauter und gleich mir gestimmer:
Komm, lass der Rohflöte gleich uns beginnen die Klage!
Lass uns beginnen Musik nun des Seufzens und Schreis!
Dass unsere Verse erregen die Männer im Kreis!
Hat doch dein Schwert einst die Zungen der Feinde bezwungen:
Niemand mehr stritt; ausgeschnitten war allen die Zungen.
Ragender Trieb der Zypresse erblickt deine Lanze – Nie ist vorm Wärter das Wort
ihr vom Hochmut erklungen.
Gleich einem Schwerte hast du alle Länder der Erde
Ringsum mit eisenumgürteten Helden durchrungen.
Tausend eroberte Tempel schufst du zu Moscheen,
Statt Glockenschlägen wird dort der Gebetsruf gesungen.
Aber der Abreise Pauke, sie ward doch geschlagen,
Zum Paradies hat sogleich sich die Seele geschwungen.
Gott sei gedankt, dass du glücklich bist dort wie auch hier:
,Sieger' und ,Märtyrer' – die Namen schenkte er dir!“

Zitiert nach:

Türkische Gedichte vom 13. Jh. bis in unsere Zeit. Übersetzt von Annemarie Schimmel. Ankara 1981 (2.Aufl.), S. 52f

5) Karacaoğlan

Quelle:

Karacaoğlan (1606-1679), osmanischer Volksdichter

Quellentext:

„Mit schwerbeladnem Pferd kam von der Mühle ich –
Ach, wer dies Mädcl sieht, dem dreht sich der Verstand:
Wohl fünfzehn Jahre alt, mit fünfundvierzig Zöpfen...
Was tun? Ein Mädcl hat mich ,Onkelchen' genannt.“

Zitiert nach:

Türkische Gedichte vom 13. Jh. bis in unsere Zeit. Übersetzt von Annemarie Schimmel. Ankara 1981 (2.Aufl.), S. 57

6) Nefi

Quelle:

Nefi, osmanischer Dichter und Satiriker, 17. Jh.

Quellentext:

„Frühling erschien, dass im Park grüne Matten er breit',
Rose erwählte zum Thronsaal die Wiesen so weit.
Lenzwind erreichte, sich hebend und senkend, den Garten,
Weckt die Natur auf, gleichwie Jesu Atem geweiht.
Wird schon vom Widerschein Rede ein farbiger Teppich,
Ragt erst am Himmel des Wolkenzelts Perlengeschmeid.
Huldstrahl des Lenzes erreichte den Spiegel es Himmels,
Dass er vom Rost finsterner Wolken ihn endlich befreit.
Rosen im Tulpenflor: Strudel im Meere von Herzblut;
Drin treibt das Schifflin der Ruhe des Sprossers voll Leid.
Kräuselt der Wind auf dem Wasser die Wellen so zierlich –
Nie hat ein Künstler in Silber solch Muster gereiht!
Sonne, sich spiegelnd im Wasser – wer das sieht, der meint,
Goldener Stempel sei die auf blauseidenem Kleid.
Lass den, der Schönheit der Kerze bei Tageslicht leugnet,
Schaun im Jasminhag Granatblütenkerzen zur Zeit!
Knospe trägt blutrot das Siegel des Kaisers der Liebe:
Rose dem Sprosser den Freibrief der Sehnsucht verleiht!“

Zitiert nach:

Türkische Gedichte vom 13. Jh. bis in unsere Zeit. Übersetzt von Annemarie Schimmel. Ankara 1981 (2.Aufl.), S. 59

Quelle:

Nefi, osmanischer Dichter und Satiriker, 17. Jh.

Quellentext:

„Uns hat der Mufti Efendi Heide genannt –
Nehmen wir an, ich nannte ihn nur Muselman –
Gehen wir morgen zum Jüngsten Tag, zum Gericht,
Fürchte ich, beide erscheinen als Lügner wir dann!“

Zitiert nach:

Türkische Gedichte vom 13. Jh. bis in unsere Zeit. Übersetzt von Annemarie Schimmel. Ankara 1981 (2.Aufl.), S. 60

7) Nedim

Quelle:

Nedim (gest. 1730), osmanischer Dichter

Quellentext:

„Meine Brust durchbohrte heut ein Liebchen, spielend Kastagnetten,
Rosenwangig, rosablusig, und in Seiden, violetten.
Lichtgesichtig, silbernackig, mit zwei Schönheitsmalen, netten,
Rosenwangig, rosablusig, und in Seiden, violetten.

Einen reichgestickten Turban sie sich um ich Köpfchen schlingt,
Ihre parfümierten Brauen hat mit Sürme sie geschminkt.
Und ich glaub, dass ihre Jahre kaum auf fünfzehn sie erst bringt –
Rosenwangig, rosablusig, und in Seiden, violetten.

Als den Schmuck für alle Häuser, jeden Hochsitz man sie kennt,
Kaum ein Jahr, dass sich die Amme von dem Kinde hat getrennt!
Rosenwangig, rosablusig, und in Seiden, violetten.

Unvergleichlich ihre Anmut, ihre Art, ihr Laut, ihr Sinn,
Schön ihr Auge; auf den Nacken sprühen Schönheitsflecken hin,
Silberhals und goldne Locken, Taille wie ein Fädchen dünn –
Rosenwangig, rosablusig, und in Seiden, violetten.

Spreche von des Feengesichtes mordend Aug und Plag ich nicht,
Und von meinen Liebesschmerzen meinen Seufzern klag ich nicht:
Rosenwangig, rosablusig, und in Seiden, violetten.“

Zitiert nach:

Türkische Gedichte vom 13. Jh. bis in unsere Zeit. Übersetzt von Annemarie Schimmel. Ankara 1981 (2.Aufl.), S. 68f